

Rainer Hering

Einleitung

in:

Die „Reichskristallnacht“ in Schleswig-Holstein. Der Novemberpogrom im historischen Kontext. Herausgegeben von Rainer Hering (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein Band 109). Hamburg 2016.

S. 7 – 11

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (Open Access). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar:

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <https://portal.dnb.de/>
Hamburg University Press –
http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_LASH109_Pogromnacht

ISBN 978-3-943423-30-3 (Print)
ISSN 1864-9912 (Print)

© 2016 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland
<http://www.elbe-werkstaetten.de/>

Covergestaltung: nach einem Entwurf von Atelier Bokelmann, Schleswig

Bildnachweis

Jürgen Jaschek und sein Bruder Jochen mit ihren neuen Fahrrädern im Winter 1938/39.
Bildersammlung der Universität Flensburg.

Inhaltsverzeichnis

<i>Rainer Hering</i>	
Einleitung	7
<i>Eberhard Schmidt-Elsaesser</i>	
Grußwort	13
<i>Walter Rothschild</i>	
Grußwort	19
<i>Bettina Goldberg</i>	
Juden in Schleswig-Holstein Ein historischer Überblick	29
<i>Gerhard Paul</i>	
Spuren Fotografien zum jüdischen Leben in Schleswig-Holstein 1900–1950	53
<i>Klaus Alberts</i>	
Weg in den Abgrund Zur Außerrechtsetzung der deutschen Staatsangehörigen jüdischen Bekenntnisses 1933 bis 1945	71
<i>Joachim Liß-Walther</i>	
Antijudaismus und Antisemitismus in der Geschichte von Kirche und Theologie Kurzer Abriss einer langen Verirrung – mit Hinweisen auf gewonnene theologische Einsichten nach der Schoah	105
Zwangsausweisungen im Oktober 1938: Die Geschichte der Familie Fertig.....	139
<i>Hermann Beck</i>	
Antisemitische Gewalt während der Machtergreifungszeit und die Reaktion der deutschen Gesellschaft	141
<i>Frank Bajohr</i>	
Die Deutschen und die Judenverfolgung im Spiegel von Geheimberichten	191

Kindertransporte: Die Geschichte von Fritz, Leo und Frieda	213
<i>Michael Wildt</i>	
Antisemitische Gewalt und Novemberpogrom	215
<i>Bernd Philipsen</i>	
„Dat Judennest hebbt wi utrökert.“ Vom gewaltsamen Ende des Auswanderer-Lehrguts Jägerslust bei Flensburg	231
Abwicklung und Ausweisung: Die Geschichte von Dora Kufelnitzky	255
<i>Beate Meyer</i>	
„Ihre Evakuierung wird hiermit befohlen.“ Die Deportation der Juden aus Hamburg und Schleswig-Holstein 1941–1945	257
Leben bis zur Deportation: Die Geschichte der Schwestern Lexandrowitz	277
<i>Gerhard Paul</i>	
„Ich bin ja hier nur hängengeblieben.“ Wie Benjamin Gruszka alias „Bolek“ von Warschau nach Lübeck kam, dort heimisch wurde und es im hohen Alter wieder verließ	279
<i>Gerhard Paul</i>	
„Herr K. ist nur Politiker und als solcher aus Amerika zurückgekommen.“ Die gelungene Remigration des Dr. Rudolf Katz	295
<i>Iris Groschek</i>	
Der Koffer als Symbol in der Erinnerungskultur	317
<i>Harald Schmid</i>	
Der bagatellierte Massenmord Die „Reichsscherbenwoche“ von 1938 im deutschen Gedächtnis	343
Über die Autorinnen und Autoren	365
Personenregister	367
Ortsregister	373
Bildnachweis	379
Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein	383

Einleitung

„An jenem Abend kam unser Vater nicht nach Hause“, erinnerte sich Jürgen Jaschek (1929–2005) an den 9. November 1938:

„Das beunruhigte uns ernsthaft, weil er immer unserer Mutter Bescheid gab, wenn er nicht pünktlich kommen würde. Erst nach Tagen erfuhren wir, daß er verhaftet worden war und sich im Gefängnis des Kreises Eutin mehrere Kilometer von Bad Schwartau entfernt befand. Die jüdischen Männer aus Lübeck waren mit Bussen in eines der Konzentrationslager transportiert worden. Er blieb in Eutin und hoffte, daß sein Ehrendienst in der deutschen Armee während des 1. Weltkrieges und sein Eisernes Kreuz schon seine Behandlung beeinflussen und zu rascher Entlassung aus dem Gefängnis führen würden.

Das war aber nicht der Fall. Er blieb mehrere Wochen im Gefängnis. Meine Mutter sorgte sich dauernd, wo und wie wir leben sollten, denn wir hatten keine Einkünfte. Schließlich ging sie als Maschinennäherin in einer Lübecker Sackfabrik arbeiten.“¹

Dieses Zitat verdeutlicht, dass in der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 nicht nur 1.400 Synagogen und Beträume, Tausende Wohnungen und Geschäfte von Jüdinnen und Juden zerstört und geplündert, sondern auch mehr als 30.000 Männer in Konzentrationslager verschleppt, ungefähr hundert ermordet worden waren. Im nationalsozialistischen Deutschland wurde

¹ Richard J. Yashek: „Ich habe immer noch vor Augen, wie der Schnee sich rot färbte.“ Kindheitserinnerungen an Bad Schwartau, Lübeck und Riga. In: Gerhard Paul/Miriam Gillis-Carlebach (Hrsg.): Menora und Hakenkreuz. Zur Geschichte der Juden in und aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Altona (1918–1998). Eine gemeinsame Publikation des Forschungsprojektes „Zur Sozialgeschichte des Terrors“ am Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte an der Bildungswissenschaftlichen Hochschule Flensburg – Universität (Schleswig) und des Joseph-Carlebach-Instituts an der Bar-Ilan-Universität (Ramat Gan) Israel. Neumünster 1998, 521–529, 525.

der schon seit dem 19. Jahrhundert gerade im Bürgertum verbreitete Antisemitismus brutal Realität – auch in Schleswig-Holstein, wie dieses Beispiel aus Bad Schwartau zeigt.

Während der Pogromnacht im November 1938 wurde Eugen Jaschek (1894–1944) verhaftet und in das Gefängnis der Kreisstadt Eutin transportiert. Seine Frau Judith Luise „Lucy“ Jaschek (1901–1942) und die beiden Söhne Jürgen und Jochen (1931–1942) wurden in dieser Zeit durch anonyme Lebensmittelpenden unterstützt. Manchmal fand sich ein Korb oder Pappkarton mit Lebensmitteln vor der Wohnungstür.

Eugen Jaschek kam zwar nach einigen Wochen wieder frei, doch die Familie wurde am 6. Dezember 1941 nach Riga in das Konzentrationslager Jungfernhof deportiert und später ermordet – allein Jürgen überlebte den Holocaust. Er war bei der Deportation zwölf Jahre alt, überstand das Rigauer Getto sowie die Konzentrationslager Kaiserwald und Stutthof, wo er als Sechzehnjähriger von der Roten Armee befreit wurde. Mitte August 1945 kehrte er nach Lübeck und Bad Schwartau zurück, um Familienangehörige zu suchen – vergeblich. Die von seiner Mutter vor der Deportation Nachbarn zur Aufbewahrung übergebenen Koffer mit Wäsche, Silberbesteck, Briefen und Bildern waren aufgebrochen und geleert worden. Nicht einmal die Nähmaschine bekam er zurück – man leugnete schlicht, dass die Koffer zur Aufbewahrung übergeben worden seien. Nach diesen bitteren Erfahrungen wanderte er 1948 in die USA aus.²

Die 75-jährige Wiederkehr der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 war für das Landesarchiv Schleswig-Holstein Anlass, dieses Ereignis im Kontext der jüdischen und der Landes- sowie der nationalsozialistischen Gewaltgeschichte erstmals in einer eigenen Ausstellung mit dem Schwerpunkt auf dem Norden Deutschlands zu präsentieren. Diese wurde mit sehr großer Resonanz 2013/14 in Schleswig gezeigt und ist seitdem als Wanderausstellung an wechselnden Orten nördlich der Elbe zu sehen.

² Ebd.; vgl. Bettina Goldberg: *Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein*. Neumünster 2011, 453, 514f, 680, Anm. 82; Heidemarie Kugler-Weiemann: *Stolpersteine in Bad Schwartau. Ein Ort der Erinnerung für die Familie Jaschek*. In: *Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte* 44 (Oktober 2004), 132–139; *Zum Gedenken 6.12.2011: 70. Jahrestag der Deportation der Juden aus Schleswig-Holstein*. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung. Kiel 2012.



Jürgen Jaschek und sein Bruder Jochen mit ihren neuen Fahrrädern im Winter 1938/39.

Dieser vielfach als „Reichskristallnacht“ bezeichnete Pogrom, die „Katastrophe vor der Katastrophe“ (Dan Diner), war zum einen der Startschuss für die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft und die Arisierung jüdischen Eigentums. Zum anderen stellte er eine Brutalisierung im Umgang mit der jüdischen Bevölkerung und zugleich einen Schritt in Richtung Schoah dar. Eingebettet wird dieses Ereignis in unserer Ausstellung in die Geschichte des jüdischen Lebens in Schleswig-Holstein vor und nach 1938. Im Zentrum stehen Fotos, die an der Universität Flensburg von Professor Gerhard Paul über viele Jahre in mühevoller Kleinarbeit gesammelt worden sind. Sie werden ergänzt durch spezifische Akten aus dem Landesarchiv. Die eindrucksvollen Bilder verdeutlichen die brutalen Folgen der Schreckensnacht für einzelne Menschen – dadurch wird das Leiden konkret.

Die Ausstellung entstand in enger Zusammenarbeit mit der Universität Flensburg und der Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein. In Schleswig wurde sie von einer Vortragsreihe begleitet, deren Beiträge, ergänzt durch weitere Aufsätze, in diesem Band dokumentiert sind. Abbildungen aus der Ausstellung illustrieren die Texte. Ich bin sehr dankbar, dass es gelungen ist, hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dafür zu gewinnen.

Inhaltlich werden Beiträge zu Schleswig-Holstein mit solchen zu überregionalen Aspekten verknüpft, um die regionale Entwicklung in den übergreifenden Kontext einzuordnen.

Nach einem historischen Überblick zur Geschichte der Juden in Schleswig-Holstein (Bettina Goldberg) und Fotografien zum jüdischen Leben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Gerhard Paul) werden die schrittweise rechtliche Ausgrenzung der deutschen Staatsangehörigen jüdischen Bekenntnisses im „Dritten Reich“ (Klaus Alberts), der kirchliche Antijudaismus und Antisemitismus (Joachim Liß-Walther), die bislang wenig beachtete antisemitische Gewalt im Kontext der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933/34 (Hermann Beck), die Judenverfolgung im Spiegel von Geheimberichten (Frank Bajohr), antisemitische Gewalt und Novemberpogrom (Michael Wildt) sowie das Ende des Auswanderer-Lehrgutes Jägerslust bei Flensburg (Bernd Philipsen) dargestellt. Konkrete Lebensschicksale von Benjamin Gruszka und Dr. Rudolf Katz (Gerhard Paul) sowie die Deportation der Juden aus Hamburg und Schleswig-Holstein (Beate Meyer) werden ebenso thematisiert wie die Erinnerung an die Deportationen durch den Koffer als Symbol (Iris Groschek) und die Reichspogromnacht im deutschen Gedächtnis (Harald Schmid).

Zwischen den Beiträgen finden sich persönliche Schicksale, die in der Wanderausstellung zu sehen sind: die Geschichte der Familie Fertig, die von Dora Kufelnitzky, die der Kinder Fritz, Leo und Frieda sowie der Schwestern Lexandrowitz.

Vorangestellt sind die Grußworte zur Ausstellungseröffnung im Prinzenpalais vom Staatssekretär des Ministeriums für Justiz, Kultur und Europa, Dr. Eberhard Schmidt-Elsaesser, und vom Landesrabbiner, Dr. Walter Rothschild. Ich danke allen Beteiligten herzlich, dass wir ihre Texte hier abdrucken können.

Die Initiative zu dieser Ausstellung ging von Professor Gerhard Paul von der Universität Flensburg aus, der auch das Konzept entwickelte und die Ausstellungstexte verfasste. Der Kuratorin der Ausstellung, Julia Liedtke M. A., gebührt der ganz besondere Dank für die gelungene Umsetzung eines vielschichtigen Themas in eine ansprechende, ja bewegende Ausstellung. Frau Liedtke ist eine versierte Ausstellungsmacherin, die neue Impulse gegeben hat. Sie hat auch die Redaktion dieses Bandes übernommen.

Veronika Eisermann vom Landesarchiv Schleswig-Holstein ist als präzise Korrekturleserin nicht zu ersetzen. Dem Verlag Hamburg University Press ist wie immer für die ausgezeichnete Umsetzung der Texte in ein ansprechendes Buch und dessen Präsentation im Internet zu danken.